EINE WAHRE GESCHICHTE FÜR JUNGE MENSCHEN

Der Zettel unter dem Kopfkissen

Wie ein Bauernbub ohne Matura seinen Traum wahr gemacht hat – und was du daraus für deinen Weg mitnehmen kannst.



16 Jahre: der Zettel unter dem Kopfkissen

24 Jahre: zwei eigene Geschäfte

40 Jahre: das Ziel erreicht

> Diese Geschichte ist mir passiert. Ich erzähle sie dir nicht, damit du mein Leben nachmachst, sondern damit du siehst: Du musst nicht wissen, wie alles geht. Du musst nur wissen, wohin du willst – und den ersten Schritt machen.

DIE GESCHICHTE

Von einem Zettel zu einem Leben

Hallo. Diese Geschichte handelt von mir – aber eigentlich geht es um dich. Um die Frage, die du dir vielleicht gerade stellst: Was soll ich mit meinem Leben anfangen?

1

KAPITEL 1

Ein Bauernhof und ein großer Wunsch

Ich bin auf einem Bauernhof im Burgenland aufgewachsen. Schon als Kind war klar, wie mein Leben aussehen sollte: Ich würde den Hof übernehmen. Was nach einem sicheren Weg klang, fühlte sich für mich ganz anders an. Die Arbeit am Hof ließ kaum Zeit für Freunde. Ich war oft einsam. Und es gab ein Thema, das bei uns zuhause immer wieder für Streit sorgte: Geld. Es war fast nie genug da.

Mit 16 fiel mir ein Buch in die Hände: „Die Macht Ihres Unterbewusstseins“ von Dr. Joseph Murphy. Ein Satz daraus hat mich nie mehr losgelassen: Gedanken sind kein Zufall – sie formen dein Leben. Also nahm ich ein Blatt Papier und schrieb darauf meinen größten Wunsch:

> **„Mit 40 möchte ich Millionär sein.“**

Ich hatte keine Ahnung, wie das gehen sollte. Ich hatte kein Geld, keine Kontakte, und später auch keine Matura. Aber ich las den Satz jeden Abend, legte das Blatt unter mein Kopfkissen und stellte mir vor, wie es sich anfühlen würde, ohne Geldsorgen zu leben. Nicht im Luxus – sondern frei. Frei davon, am Monatsende nachrechnen zu müssen, ob ich eine Freundin zum Essen einladen kann.

WAS DU MITNEHMEN KANNST

Ein Traum, der nur im Kopf herumschwirrt, verfliegt. Ein Traum, der auf Papier steht, wird zu einem Ziel. Schreib deinen auf – auch wenn er dir heute noch zu groß vorkommt.

2

KAPITEL 2

Weg vom Hof

Nach der Schule übernahm ich den Hof. Der Betrieb wuchs, aber das Sagen über das Geld behielt mein Vater. Ich wollte vieles verändern, er wollte davon nichts wissen. Vielleicht kennst du das: Man möchte seinen eigenen Weg gehen, und die Erwachsenen sehen nur ihren.

Mein erster Ausbruch war ziemlich mutig – und ging gründlich schief. Ein brasilianischer Austauschstudent, der bei uns am Hof arbeitete, brachte mich auf eine Idee: ein Neuanfang in Rio de Janeiro. Mit einem Bekannten gründete ich dort eine Fleischproduktion. Sie scheiterte. Ich kam zurück nach Österreich, zurück auf den Hof, und fühlte mich wie ein Verlierer.

Aber den Zettel hatte ich nicht vergessen. Mit 23 Jahren packte ich meine Sachen und ging nach Wien. Die Stadt pulsierte – sieben Tage die Woche, rund um die Uhr. Ich dachte: Hier gibt es Chancen ohne Ende.

Die Wirklichkeit war erst einmal ernüchternd. Ich schrieb Bewerbungen um Bewerbungen. Für jeden Job mit Aufstiegschancen wurde die Matura verlangt – und die hatte ich nicht. Die Jobs, die ich bekommen hätte, hätten bedeutet: früh aufstehen, den ganzen Tag schuften, abends müde ins Bett fallen. Und das Gehalt hätte nicht annähernd für das Leben gereicht, das ich mir vorgestellt hatte. Das war für mich das Hamsterrad. Da wollte ich nicht hinein.

WAS DU MITNEHMEN KANNST

Scheitern ist kein Ende, sondern Lehrgeld. Rio hat mir gezeigt, was ich nicht kann – und damit Platz gemacht für das, was ich kann.

3 KAPITEL 3
Lehrgeld

Ich versuchte es mit Arbeit auf Provisionsbasis. Ich war Handelsvertreter, verkaufte unter anderem Kunststoffgranulat für Reitplätze. Viele Firmen versprachen mir das Blaue vom Himmel. Manche zahlten nicht, was vereinbart war, oder ließen mich monatelang warten. Einmal fiel ich sogar auf eine Betrügerfirma herein.

Ich verdiente genug, um irgendwie über die Runden zu kommen, aber nicht mehr. Meine Freundin – sie war Musiklehrerin und hatte eine kleine Wohnung – meinte, ich solle mir endlich einen sicheren Job suchen, damit wir eine Familie gründen können. Sie meinte es gut. Aber in mir sagte eine Stimme ganz deutlich: Durchhalten. Dein Weg ist ein anderer.

In dieser Zeit wurde mir etwas klar, das mich bis heute begleitet: Ein Angestelltenverhältnis schien mir riskanter als die Selbstständigkeit. Ich hatte Angst, nicht gut genug zu sein und gekündigt zu werden. Als mein eigener Chef wollte ich selbst bestimmen, ob mein Einkommen wächst.

4 KAPITEL 4
Ein Marktstand auf Kredit

Dann kam der Zufall – oder vielleicht hatte mein Zettel ein bisschen nachgeholfen. Auf einem Wiener Markt stand ein Obst- und Gemüsestand zum Verkauf. Ich hatte keine Ahnung von Obst und Gemüse. Ich hatte auch kein Geld. Aber ich traute es mir zu.

Ich kannte einen Steuerberater. Dem erzählte ich ehrlich meine Lage. Er glaubte an mich und vermittelte mir einen Kredit. Plötzlich war ich selbstständig. Ich hatte ein eigenes Geschäft.

So einfach, wie ich es mir vorgestellt hatte, war es nicht. Ich musste lernen, dass Obst schnell verdirbt – und dass verdorbenes Obst bares Geld kostet. Mein Tag begann um 4 Uhr früh und endete um 19 Uhr. Meine Freundin half mir am Stand, obwohl sie Verkaufen hasste. Das vergesse ich ihr nie.

Nach einigen Wochen schrieb ich die ersten kleinen Gewinne. Und ich setzte mir mein erstes, ganz konkretes Ziel:

> **100 Euro netto am Tag.**

Das klingt nicht nach viel. Aber probier einmal, 100 Euro netto am Tag zu verdienen – das ist eine echte Herausforderung. Ich habe es relativ schnell geschafft. Und dann kam das nächste Ziel: dieselben 100 Euro zu verdienen, ohne selbst jede Stunde im Geschäft stehen zu müssen. Damit ich Zeit hatte, um zu wachsen.

Ich merkte aber auch schnell: Mit einem Marktstand wird man nicht Millionär. Also hielt ich weiter die Augen offen.

WAS DU MITNEHMEN KANNST

Das große Ziel darf groß bleiben. Aber heute brauchst du ein kleines, das du schaffen kannst. Jeder erreichte kleine Schritt zeigt dir den nächsten.

5 KAPITEL 5
Der Kiosk um die Ecke

Nur 200 Meter von unserer Wohnung entfernt stand ein Imbisskiosk zum Verkauf. Die Firma dahinter war in Konkurs. Ich fand heraus, wer jetzt das Sagen hatte – den Masseverwalter – und ging zu ihm.

Wieder hatte ich kein Geld. Ich ging zur Bank, die schon den Hof meiner Eltern finanziert hatte. Mein Betreuer sagte: kein Problem. Mit dieser Zusage in der Tasche unterschrieb ich den Kaufvertrag. Dann kam ich zurück zur Bank, um den Kredit zu unterschreiben – und erfuhr, dass der Chef meines Betreuers abgelehnt hatte. Die Zusage war nur mündlich gewesen.

Da stand ich nun: mit einem unterschriebenen Kaufvertrag und ohne Geld. Aufgeben? Kam nicht infrage. Mein Betreuer kannte jemanden bei einer anderen Bank – und dort bekam ich die Finanzierung. Mit 24 Jahren hatte ich zwei Geschäfte.

Der Kiosk war auf Schnitzel spezialisiert. Mit Fleisch kannte ich mich aus: Zuhause hatte ich die Selbstvermarktung gemacht, wir verkauften auf Wiener Märkten. Wie man ein Schnitzel paniert, hatte ich von meiner Mutter gelernt. Aber wie man Salat macht? Keine Ahnung. Also fuhr ich ins Dorfgasthaus und fragte die Wirtin. Sie gab mir ihre Rezepte und zeigte mir, wie es geht.

> **Das war mein ganzes Startkapital an Wissen: Mamas Panier, die Salate der Dorfwirtin und das, was ich in der Landwirtschaftsschule über Betriebswirtschaft gelernt hatte.**

WAS DU MITNEHMEN KANNST

Du musst nicht alles können, bevor du anfängst. Du musst nur bereit sein zu fragen. Die meisten Menschen helfen gerne – wenn man sie ehrlich fragt.

6 KAPITEL 6
Wachsen – und fast fallen

Ein Schnitzel herausbacken – das können Tausende Wirte. Aber wenn man etwas wirklich will, findet man einen Weg. Aus einem Kiosk wurden zwei, dann ein Schnitzelhaus im modernen Selbstbedienungsstil, dann

eine österreichweite Kette. In 15 Jahren baute ich ein Unternehmen mit rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf. Jeder neue Schritt verlangte neues Wissen. Ich lernte laufend dazu – in Kursen und mit Beratern, die mich unterstützten.

In dieser Zeit heiratete ich meine Freundin Uschi, wir bekamen drei Kinder und kauften ein Haus. Von außen sah alles nach Erfolg aus. Aber mit dem Erfolg kam der Druck. Sieben Tage die Woche, oft rund um die Uhr. Ich trieb mich und andere über die Grenzen. Ich machte Managementfehler, die mich an den Rand der Insolvenz brachten. Gerettet haben mich damals nur die Reserven, die ich vorher zur Seite gelegt hatte.

Und dann kam der Moment, an dem mein Körper Nein sagte. Burn-out. Dazu eine schwere Entzündung der Galle. Während der Operation setzte mein Herz fast eine Minute lang aus. Ich war dem Tod näher als je zuvor. Der Weg zurück dauerte eineinhalb Jahre.

In dieser Zeit habe ich etwas getan, das mir früher schwergefallen wäre: Ich habe Hilfe angenommen. Ich holte einen erfahrenen Geschäftsführer ins Unternehmen. Langsam erholte sich die Firma – und ich mich auch.

WAS DU MITNEHMEN KANNST

Lege immer Reserven an – für dein Geld und für deine Kraft. Und hol dir Hilfe, bevor du sie dringend brauchst. Das ist keine Schwäche, sondern klug.

7 KAPITEL 7
Ein Anruf, der alles veränderte

Eines Tages meldete sich ein Anwalt. Er vertrat ein österreichisches Unternehmen, das meine Firma kaufen wollte – für Millionen. Ich überlegte lange. Dann verkaufte ich.

Pünktlich zu meinem 40. Geburtstag war in Erfüllung gegangen, was ein 16-jähriger Bauernbub auf einen Zettel geschrieben und unter sein Kopfkissen gelegt hatte.

> **Mit 23 selbstständig, mit 24 zwei Geschäfte, mit 40 Millionär. Ohne Matura, ohne Startkapital, ohne Beziehungen.**

Ich erzähle dir das nicht, um anzugeben. Ich erzähle es dir, weil ich damals niemanden hatte, der mir gesagt hat: Das geht. Du kannst das auch.

8 KAPITEL 8
Was nach dem Ziel kam

Nach dem Verkauf nahm ich mir einige Jahre Auszeit. Aber wer einmal Unternehmer ist, will etwas unternehmen. Mit einem Partner baute ich neue Firmen auf, die bis heute erfolgreich sind. Seit 40 Jahren bin ich jetzt Unternehmer.

Und doch habe ich etwas gelernt, das wichtiger ist als jede Million: Geld macht frei, aber nicht automatisch glücklich. Herausgeholt aus den schweren Zeiten hat mich keine Methode aus einem teuren Seminar. Es war

eine Stunde am Abend, in der ich mich mit einem Blatt Papier hingesetzt und in Ruhe über mein Leben nachgedacht habe. Was will ich wirklich? Was bremst mich? Was tut mir gut?

Aus dieser Gewohnheit ist DenkDa entstanden – und aus meinen Erfahrungen das Buch „Dein Weg beginnt jetzt". Heute habe ich ein neues Ziel: Ich möchte Menschen glücklicher und zufriedener machen. Bis zu meinem 80. Lebensjahr möchte ich mehr als 1.000 Menschen auf ihrem Weg begleitet haben. Vielleicht bist du einer davon.

AUF EINEN BLICK

Mein Weg in Stationen

WANN	WAS PASSIERT IST	WAS ICH GELERNT HABE
Mit 16	„Mit 40 möchte ich Millionär sein" – der Zettel unter dem Kopfkissen.	Ein Ziel auf Papier wirkt.
Nach der Schule	Hof übernommen, Ausbruch nach Rio de Janeiro – gescheitert.	Scheitern ist Lehrgeld.
Mit 23	Ohne Matura nach Wien, Provisionsjobs, dann der Marktstand auf Kredit.	Anfangen, auch ohne alles zu wissen.
Mit 24	Der Schnitzelkiosk – trotz geplatzter Bankzusage. Zwei Geschäfte.	Nicht aufgeben, andere Wege suchen.
In 15 Jahren	Aus dem Kiosk wird eine Kette mit rund 200 Mitarbeitern.	Laufend dazulernen.
Die schwerste Zeit	Fast-Insolvenz, Burn-out, das Herz setzt fast eine Minute aus.	Reserven und Hilfe annehmen.
Mit 40	Verkauf an ein österreichisches Unternehmen – der Zettel ist erfüllt.	Dranbleiben lohnt sich.
Heute	Neue Firmen mit Partnern, Bücher, DenkDa – Menschen auf ihrem Weg begleiten.	Glück ist mehr als Geld.

UND JETZT DU

Dein Zettel, dein Weg

Du musst nicht Millionär werden wollen. Vielleicht willst du Tischlerin werden, eine eigene Werkstatt haben, ein Team führen, Ärztin werden oder ein kleines Café eröffnen. Egal was – die Regeln, die mir geholfen haben, gelten auch für dich.

1. **Träum groß – und schreib es auf.** Ein Ziel auf Papier verschwindet nicht mehr. Lies es oft, am besten jeden Abend.
2. **Denk in kleinen Schritten.** Du musst nicht wissen, wie du ans Ziel kommst. Du musst nur den nächsten Schritt kennen – wie meine 100 Euro am Tag.
3. **Riskier nur, was du dir leisten kannst.** Zuerst müssen Essen, Wohnen und Schlafen gesichert sein. Wenn du scheiterst, musst du wieder aufstehen können.
4. **Leg Reserven an.** Für Geld und für Kraft. Sie retten dich in den Zeiten, die du nicht planen kannst.
5. **Frag nach.** Die Wirtin, der Steuerberater, der Bankbetreuer – ohne sie gäbe es meine Geschichte nicht. Menschen helfen gern, wenn man ehrlich fragt.
6. **Rückschläge sind Lehrgeld.** Rio, die Betrügerfirma, die geplatzte Bankzusage – jeder Rückschlag hat mich ein Stück weitergebracht. Der nächste Morgen kommt sicher.
7. **Lass dich nicht herumschubsen.** Lehre oder Studium, angestellt, Führungskraft oder selbstständig – entscheide nach deinen Stärken, nicht nach den Erwartungen anderer. Manchmal bringt eine Lehre mehr als ein Studium.

DEINE FRAGEN FÜR HEUTE ABEND

- Was wünsche ich mir wirklich?
- Wo möchte ich mit 25 stehen, wo mit 40?
- Was kann ich jetzt schon gut?
- Mein erster Schritt diese Woche?

DEIN ZETTEL

- Nimm ein Blatt Papier und einen Stift.
- Schreib einen Satz: „Mit ___ möchte ich ___."
- Leg ihn dorthin, wo du ihn jeden Abend siehst.
- Lies ihn – und fang morgen an.

WIE ES WEITERGEHEN KANN

Mach dein Ding – der Kurs für junge Menschen. In 24 Wochen gehst du nach dem Buch „Dein Weg beginnt jetzt" Schritt für Schritt deinen eigenen Weg: herausfinden, was dich antreibt, ein Ziel aufschreiben und dranbleiben – gemeinsam mit anderen. Alle Infos:
helmutschindler.com/jugend/mach-dein-ding.html

ZUM SCHLUSS

„Du kannst mehr, als du denkst."

Ich hatte nichts außer einem Zettel und dem festen Willen, meinen Weg zu gehen. Du hast heute mehr Möglichkeiten, als ich je hatte. Dein Weg beginnt jetzt.

Helmut Schindler · helmut@helmutschindler.com